Hochschule
für Wirtschaft und Gesellschaft
Ludwigshafen

Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen

Wolfgang Krieger
Jörg Reitzig
Patrick Schupp

Leitfaden zum wissenschaftlichen Arbeiten

Eine Arbeitshilfe für Studierende

3. überarbeite & ergänzte Auflage

Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen
Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen
Ernst-Boehe-Straße 4
67059 Ludwigshafen

Verfasser:innen:
Wolfgang Krieger
Jörg Reitzig
Patrick Schupp

Überarbeitung der ersten Auflage von 2010
unter Mitarbeit von
Lena Müller und Caroline Bonhage

3. überarbeitete und ergänzte Auflage
unter Mitarbeit von
Anna-Lena Gerdon und Stefanie Gora

© Ludwigshafen 2025

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 5

2. Thema und Planung einer Arbeit 6

2.1 Themenfindung und Eingrenzung 6

2.2 Planungsphasen 7

3. Literaturbeschaffung und -bewertung 9

3.1 Recherche – Erste Schritte 10

3.2 Datenbanken 12

4. Gliederung, Form und Inhalt einer wissenschaftlichen Arbeit 13

4.1 Deckblatt und Gliederung (Inhaltsverzeichnis) 13

4.2 Formatierungsregeln 17

5. Zitierweise 18

5.1 Wann wird zitiert? 18

5.2 Zitiertechnik 18

5.3 Zitierform 19

5.3.1 Direktes Zitat (wörtliches Zitat) 20

5.3.2 Kurzbeleg für Direktes Zitat 22

5.3.2.1 Direktes Zitat ohne Fußnote 22

5.3.2.2 Direktes Zitat mit Fußnote 23

5.3.3 Indirektes Zitat (sinngemäßes Zitat) 24

5.3.4 Zitation juristischer Literatur 24

5.4 Der Quellennachweis im Literaturverzeichnis 25

5.4.1 Die wichtigsten Regeln zum Quellennachweis im Literaturverzeichnis 25

5.4.2 Der Nachweis unterschiedlicher Publikationsformen im Literaturverzeichnis 26

5.4.2.1 Monographien 26

5.4.2.2 Zeitschriftenartikel 27

5.4.2.3 Artikel aus Sammelbänden, Handbüchern, Lexika 28

5.4.2.4 Internet 29

5.4.2.5 Juristische Quellen 30

5.4.3 Spezialfälle 30

5.4.3.1 Fehlen bibliographischer Angaben 30

5.4.3.2 Sekundärzitat 31

5.4.3.3 Zitat im Zitat 31

6. Abschließende Bemerkungen 32

7. Verwendete Literatur und ergänzenden Literaturempfehlungen zum Thema 33

Abbildungen

Abbildung 1: Titelblatt 13
Abbildung 2: Eigenständigkeitserklärung 14
Abbildung 3: Gliederungsschema.....16
Abbildung 4: Zweite Variante eines Gliederungsschemas 16
Abbildung 5: Unzulässige Gliederung.....16
Abbildung 6: Zitatanpassung und Kennzeichnung 22
Abbildung 7: Direktes Zitat in Fußnote mit oder ohne Titelstichwort 23
Abbildung 8: Indirektes Zitat mit und ohne Fußnote 24

1. Einleitung

Der folgende Leitfaden wurde entwickelt, um Studierenden am Fachbereich Sozial- und Gesundheitswesen eine Orientierung beim Schreiben wissenschaftlicher Arbeiten zu geben. Er beansprucht aber nicht, die einzig gültigen Regelungen vorzustellen.

Der Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens bezieht sich auf sämtliche Aspekte, welche die Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit (Hausarbeit, Referat, Bachelor- oder, Masterthesis etc.) betreffen. Zu den zentralen Bestandteilen des wissenschaftlichen Arbeitens zählen insofern:

- die Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Quellen und Erkenntnissen; eine nachvollziehbare Darstellung von Argumentationen und Ergebnissen;
- die Einhaltung formaler Anforderungen bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit (insbesondere Inhaltsverzeichnis, Gliederung, Zitierweise, Quellennachweis, Literaturverzeichnis).

Als Prozess lässt sich das wissenschaftliche Arbeiten in verschiedene Abschnitte der Bearbeitung einer Themenstellung und Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit untergliedern. Hierzu gehören:

- die Themenfindung und -eingrenzung;
- die Entwicklung einer Fragestellung;
- die Literaturrecherche, -rezeption, -bewertung;
- die Konzeption der Arbeit bzw. Erstellung einer Gliederung;
- die systematische Bearbeitung der Literatur;
- die Verschriftlichung;
- die Überprüfung/ Korrektur und Abgabe der Arbeit;

Im Folgenden werden die wichtigsten Punkte, welche bei diesen einzelnen Teilbereichen zu beachten sind, beispielhaft erörtert.

2. Thema und Planung einer Arbeit

Ansatzpunkte für die Themenfindung und -abgrenzung können z.B. persönliche Präferenzen und Interessen, aktuelle gesellschaftliche Themen oder Anknüpfungspunkte aus der Praxis bilden. Dieser lebensweltliche Hintergrund einer wissenschaftlichen Arbeit bildet sozusagen den Entdeckungszusammenhang eines Themas. Als solchen bezeichnet man den Anlass, der zu einem Forschungsprojekt oder einer wissenschaftlichen Arbeit geführt hat sowie die Abgrenzung eines Themengebietes. Davon zu unterscheiden ist allerdings die Phase des Begründungszusammenhangs, in dem die wissenschaftliche Analyse und Bearbeitung einer Fragestellung erfolgt. Um wissenschaftlichen Ansprüchen zu genügen, kommt es vor allem auf die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der Arbeit an. Grundlage hierfür bilden der Rückgriff auf eine bestimmte (Forschungs-)Methodik sowie die Einhaltung von Standards wissenschaftlichen Arbeitens (vgl. Friedrichs 1990: S. 50-58).

2.1 Themenfindung und Eingrenzung

Der Entdeckungszusammenhang kann (und soll) explizit in der Einleitung des Werkes verarbeitet werden. Darüber hinaus interessiert jedoch vor allem die wissenschaftliche Bewertung und Bedeutung eines Themas. *Mögliche* Kriterien für eine Einschätzung des wissenschaftlichen Nutzens liefern hier etwa die nach wie vor gültigen Ausführungen des berühmten Schriftstellers und Wissenschaftlers Umberto Eco (2020). Danach kommt es auf folgende vier Merkmale an. Eine wissenschaftliche Arbeit soll:

- einen Gegenstand, also ein Thema haben, das so dargestellt ist, dass es „auch für Dritte erkennbar ist“ (ebd.: 40);
- „Dinge sagen, die noch nicht gesagt worden sind, oder sie muss Dinge, die schon gesagt worden sind, aus einem neuen Blickwinkel sehen“ (ebd.: 41);
- „für andere von Nutzen sein“ (ebd.: 42);
- „Angaben enthalten, die es ermöglichen nachzuprüfen, ob ihre Hypothesen richtig oder falsch sind“ (ebd.: 44);

Eine grundlegende Leistung besteht zunächst einmal darin, das eigene Thema möglichst so abzugrenzen, dass es inhaltlich zu bewältigen ist, und – in der Auseinandersetzung mit der vorhandenen Fachliteratur – eine persönliche, wissenschaftlich begründete und möglichst innovative Sichtweise auf das Themengebiet zu entwickeln. Wer sich z.B. etwa mit sozialer Ungleichheit befassen möchte, kann dieses Thema in vielerlei Hinsicht konkretisieren. Etwa im Hinblick auf Ursachen von Ungleichheit oder deren Folgen für Gesundheit und Krankheit. Auch geschlechtsspezifische Unterschiede (z.B. Armut bei Frauen) und andere soziale Grup-

pen (z.B. Kinderarmut, Armut bei Zugewanderten u.ä.) können Eingrenzungsaspekte sein, ebenso wie der Blick auf den Gegenpol: Armut als Bedingung für Reichtum.

Zu unterscheiden ist zwischen einer *Literaturarbeit* und einer *empirischen Arbeit*. Eine Literaturarbeit befasst sich in erster Linie mit der wissenschaftlichen Literatur zu einem bestimmten Thema. Dabei kann es sich bspw. um die Darstellung, Gegenüberstellung oder kritische Würdigung von Beiträgen in der Literatur zu einer bestimmten Fragestellung handeln. Empirische Daten können eine Rolle spielen, werden in der Arbeit aber nicht erzeugt, sondern nur in Bezug auf die Theorie verarbeitet.

Bei einer empirischen Arbeit werden anhand einer konkreten Fragestellung Daten erhoben, überprüft und interpretiert. Auch das Thema einer empirischen Arbeit muss theoretisch, unter Rückgriff auf entsprechende Literatur, eingebettet werden. Zudem ist der aktuelle Stand der Forschung im Hinblick auf die empirische Fragestellung darzulegen. Des Weiteren ist bei empirischen Arbeiten zwischen einer qualitativen und quantitativen Methodik zu unterschieden: Bei qualitativen Untersuchungen werden die Daten in nicht oder nur gering standardisierter Form erhoben (z.B. leitfadengestützte Interviews oder teilnehmende Beobachtungen). Im Gegensatz dazu zeichnen sich die quantitativen Methoden durch eine hohe Standardisierung aus (z.B. Umfragen mit fest vorgegebenen Antwortmöglichkeiten).

2.2 Planungsphasen

In Anlehnung an Theisen lassen sich in Hinblick auf die Ausführung einer wissenschaftlichen Arbeit die folgenden Phasen unterscheiden, welche hier als Anregung für eine mögliche Ablaufplanung aufgeführt werden (vgl. Theisen 2024: 36-43):

- **Allgemeine Planungsphase**
  In dieser Phase werden eine zeitliche Grobplanung und Ziele für die nachfolgenden Phasen festgelegt.

- **Vorbereitungsphase**
  In dieser Phase werden die notwendigen Ressourcen organisiert und Informationen eingeholt z.B. über die allgemeinen Rahmenbedingungen wie Seitenzahlen, Formatierungsregeln, Abgabeformalitäten, Fristen.

- **Übersichtsphase**
  In dieser Phase geht es darum, sich eine erste Übersicht über die einzelnen Dimensionen eines Themas zu verschaffen und dann eine möglichst klare Abgrenzung durchzuführen. Hierzu bieten sich speziell Artikel aus Handbüchern und Fachlexika an.

Auch ein erstes Sichten des Themenfeldes mittels KI-basierter Programme kann einen möglichen Zugang zur gewählten Fragestellung erleichtern. Jedoch sei darauf hingewiesen, dass die adäquate Nutzung solcher Programme erprobt werden will und eines sehr gezielten Einsatzes bedarf. Es empfiehlt sich deshalb, sich vor der ersten Nutzung KI-gestützter Plattformen intensiv mit deren Funktionsweise vertraut zu machen, da nur auf diese Weise ein verwendbares Suchergebnis generiert werden kann. Eine erste Annährung an dieses überaus komplexe Thema bietet beispielsweise der Beitrag von Fleischmann (2023).

- **Literaturbeschaffung und -bewertung**
  Hier wird gezielt Literatur für die Bearbeitung der Fragestellung recherchiert und ausgewertet. Die Vorgehensweise bei der Literaturbeschaffung und -bewertung wird noch detailliert im nachfolgenden Abschnitt besprochen.

- **Gliederung/ Rücksprache mit betreuenden Dozierenden**
  Die Erstellung einer ersten Gliederung ist eine Voraussetzung für die tiefere Besprechung des Themas einer wissenschaftlichen Arbeit mit der/ dem zuständigen Dozent:in. Eine der wichtigsten Grundsätze bei der Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit ist deren logische Konsistenz, d.h. dass die einzelnen Teile einer Arbeit systematisch aufeinander aufbauen müssen und eine gewisse Logik in der Vorgehensweise und dem beabsichtigten Ergebnis der Arbeit erkennbar sein muss.

- **Materialauswertung/ Verschriftlichung**
  In dieser Phase wird die beschaffte Literatur in die bestehende Gliederung eingearbeitet, also das eigentliche Manuskript erstellt. Die Gliederung kann sich in diesem Prozess noch weiter ausdifferenzieren und ggf. auch konkretisieren.

- **Arbeit inhaltlich überprüfen**
  Die Arbeit sollte nochmals grundlegend überprüft und ggf. überarbeitet werden, um inhaltliche Lücken und logische Brüche ausfindig zu machen.

- **Formale Korrektur**
  Es ist ratsam, für die Korrektur genügend Zeit einzuplanen, um die Arbeit vor Abgabe auf formale Gesichtspunkte, Grammatik und Rechtschreibefehler hin zu überprüfen.

- **Vervielfältigung und Abgabe**
  In Hinblick auf die Vervielfältigung bei Abschlussarbeiten ist den Vorgaben der Allgemeinen (APO) bzw. speziellen Prüfungsordnung (SPO) des jeweiligen Studiengangs zu folgen. Entsprechend § 18 (11) der APO sind zwei Exemplare (ggf. mit jeweiligem Anhang) in gebundener Form sowie eine elektronische Fassung einzureichen.

Die ersten drei Phasen bauen praktisch aufeinander auf und sollten zügig abgeschlossen werden (als Richtgröße ist auch hier eine Zeitspanne von maximal 1/6 der gesamten Bearbeitungszeit zu veranschlagen). Bei empirischen Arbeiten gilt zu beachten, dass diese tendenziell mit einem höheren Koordinationsaufwand verbunden sind, da z.B. die Teilnehmenden für Befragungen oder Interviews gefunden werden, die Erhebung geplant und die Daten ausgewertet und theoretisch rückgebunden werden müssen.

3. Literaturbeschaffung und -bewertung

Die Ziele der Literaturbeschaffung bestehen darin,

- mittels relevanter Grundlagenliteratur einen Einstieg in das Themenfeld zu finden;
- einen möglichst vollständigen Überblick über die Forschungsliteratur und den Stand der Forschung zu erhalten;
- die aktuelle Literatur zu einem Thema zu verarbeiten;
- inhaltlich bedeutsame Literatur zu verarbeiten, d.h. solche Literatur, die zum Thema passt und selbst wissenschaftlichen Kriterien genügt.

Während das zweite Ziel nur selten vollständig erreicht werden kann und an die zeitlichen Möglichkeiten anzupassen ist, sollten die weiteren Punkte möglichst gründlich berücksichtigt werden. So ist in der Regel die zur Fragestellung passende Forschungsliteratur der letzten zehn Jahre in den Blick zu nehmen, ggf. zuzüglich älterer Klassiker eines Themengebietes. Weitere Ansatzpunkte zur Einschätzung von Publikationen bei der Recherche sind:

- Vorrang der wissenschaftlichen Fachliteratur: Die wissenschaftliche Arbeit sollte nicht ausschließlich auf Darstellungen aus Zeitungen oder Presse, aus dem Internet, aus Fachtagungen, Praxisberichten und Lehrbüchern beruhen. Darüber hinaus müssen vor allem aktuelle wissenschaftliche Fachliteratur sowie zentrale wissenschaftliche Primärquellen verwendet werden. Das aktuellste Medium des wissenschaftlichen Austauschs und der Präsentation neuer Forschungsergebnisse bilden in dieser Hinsicht wissenschaftliche Zeitschriften.
- Reichweite und theoretische Richtung der Publikation: Die ausgewählte Literatur sollte inhaltlich möglichst zu der eigenen wissenschaftlichen Arbeit passen und den Lesenden neue Erkenntnisse bringen. Um dies bewerten zu können, bietet sich an, beim erstmaligen Durchschauen der Quelle neben Autor:in und dem Titel die folgenden Aspekte zur Bewertung der Relevanz und Reichweite einer Publikation heranzuziehen:

- Inhaltsverzeichnis
- Einleitung, Zusammenfassung/ Abstracts
- Literaturverzeichnis: Aktualität der verwendeten Literatur
- Abbildungen und Tabellen

Dabei sollten zumindest die Einleitung und Zusammenfassung im Klappentext bzw. im Schlussteil durchgelesen werden. Falls dann noch kein eindeutiges Urteil hinsichtlich Qualität und Eignung der jeweiligen Quelle gebildet werden konnte, so kann sich im Folgenden auf das Anlesen relevanter Definitionen und Fachbegriffe konzentriert werden, um hierdurch einen Eindruck über die Arbeitsweise des/ der Autor:in und die Tiefe der Publikation zu erhalten. Grundlage der Literaturbeschaffung bildet die Recherche von Literatur über elektronische Suchmaschinen und Datenbanken oder in Printmedien.

3.1 Recherche – Erste Schritte

Die Literaturrecherche erfolgt in zwei Schritten:

1) Gewinnung eines ersten Überblicks (Überblicksliteratur).

2) Umfassende und gezielte Literaturbeschaffung (basierend auf der Auswertung der Überblicksliteratur).

Im ersten Schritt ist es wichtig, sich eine Übersicht über die vorhandene Literatur sowie relevante theoretische und praktische Ansätze und Forschungsarbeiten zum gewählten Thema zu verschaffen. Dabei bietet es sich an, auf folgende Publikationsarten und Hilfsmittel zurückzugreifen:

- **Fachlexika und Handbücher, Lehr- und Einführungswerke**
  Lehrbücher beinhalten i.d.R. – ebenso wie Lexika und Handbücher – Einführungsartikel, welche ein Themenfeld systematisch ordnen und die wichtigsten Forschungsarbeiten und Klassiker eines Themengebietes ausweisen.

- **Sammelbände**
  Sammelbände haben i.d.R. das Ziel, ein Themengebiet möglichst umfassend durch Beiträge aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten und eignen sich daher ebenfalls zur Gewinnung eines ersten Überblicks.

- **Internetsuchmaschinen**
  Auch das Internet kann zur Verschaffung eines ersten Überblicks herangezogen werden. Dabei sollten jedoch solche Suchmaschinen verwendet werden, die gezielt auf wissenschaftliche Quellen zurückgreifen, so zum Beispiel https://scholar.google.

Der zweite Schritt – die umfassendere Suche – setzt voraus, dass die eigene Arbeit bereits eine gewisse Zielrichtung aufweist und erste Anhaltspunkte für die gezielte Literaturrecherche existieren. Dann geht es darum, die vorhandenen Lücken in Hinblick auf Forschungsergebnisse oder zentrale Publikationen zu einem spezifischen Themenbereich zu schließen. Hierzu eignen sich besonders Fach- und Forschungsdatenbanken sowie Bibliographien, denn diese sammeln für einzelne Fachgebiete unter bestimmten Schlag- oder Stichwörtern sämtliche Veröffentlichung eines Jahrgangs.

Insbesondere soll an dieser Stelle auf zwei weitere Publikationsarten hingewiesen werden, die bei der Recherche am Anfang hilfreich sein können:

- **Fachzeitschriften**
  Aufsätze in Fachzeitschriften bieten im Vergleich zu Büchern meist speziellere und detailliertere Informationen zu einem konkreten Sachverhalt. Zudem werden sie i.d.R. mehrmals im Jahr veröffentlicht und bieten so zeitnahe Forschungsergebnisse und aktuelle Informationen. In ihnen findet ein großer Teil der aktuellen wissenschaftlichen Diskussion statt.

- **Graue Literatur**
  Unter grauer Literatur versteht man Publikationen, die nicht über den Buchhandel vertrieben werden. Es handelt sich dabei z.B. um Institutsberichte, Arbeits- und Diskussionspapiere, Programmhefte, Infoblätter und Tagungsberichte. Herausgegeben werden sie häufig von Vereinen oder Organisationen. Häufig können die Materialien auf der Homepage der jeweiligen Institution gefunden bzw. angefordert werden.

Eine bewährte Technik zur umfassenderen Literaturrecherche ist die Schneeballsuche. Dabei wird, ausgehend von einer als hilfreich bewerteten Quelle, weitere Literatur aus deren Literaturverzeichnis erschlossen. Die so ermittelte Literatur muss beschafft und bewertet werden und dient – bei Bewährung – als Ausgangspunkt für eine weitere Schneeballsuche.

Dabei ist jedoch auf zwei Probleme bei dieser Vorgehensweise hinzuweisen:

- Die verwendeten Quellen können nur Literatur nachweisen, welche zeitlich weiter zurück liegt. Daher wird bei alleiniger Verwendung des Schneeballsystems u.U. die aktuelle Literatur vernachlässigt.

- Autor:innen eines Forschungsparadigmas oder einer theoretischen Richtung zitieren vornehmlich Autor:innen mit gleicher Ausrichtung. Daher besteht bei alleiniger Recherche über das Schneeballsystem die Gefahr, einem so genannten Zitierkartell aufzusitzen.

Es wird daher empfohlen, auf jeden Fall auch auf Fach- und Forschungsdatenbanken für die Literaturrecherche zurückgreifen, wie sie im nächsten Kapitel vorgestellt werden.

Eine weitere Option stellt die Literaturrecherche über den Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) dar. Hierbei handelt es sich um eine Meta-Suchmaschine, die auf Kataloge weltweit und somit auf Millionen von Büchern und Zeitschriften zurückgreift (https://kvk.bibliothek.kit.edu). Auch das sozialwissenschaftliche Fachportal Sowiport liefert eine Übersicht über nationale und internationale Quellen bzw. Informationen (http://sowiport.gesis.org).

3.2 Datenbanken

Wie bereits dargelegt, sind insbesondere Fach- und Forschungsdatenbanken eine gute Möglichkeit der Literaturrecherche. In der Bibliothek des Fachbereichs Sozial- und Gesundheitswesen der Hochschule Ludwigshafen stehen über das Datenbank-Infosystem (DBIS) zahlreiche Fach- und Forschungsdatenbanken zur Verfügung. Einige Ressourcen können mit Hilfe eines Virtual Private Networks (VPN) auch außerhalb des Campus bzw. von zu Hause aus genutzt werden. Informationen zur Einrichtung eines VPN-Zugangs finden sich auf den Internetseiten der Hochschulbibliothek. Die folgende Tabelle bietet einen Überblick über einige wichtigste Datenbanken für einzelne Fachgebiete.

- **Datenbank-Infosystem (DBIS) der Hochschule Ludwigshafen am Rhein**
  Nach Fachrichtungen gegliederte Übersicht der von der Hochschule Ludwigshafen lizensierten Datenbanken.

- **EZB**
  Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) umfasst wissenschaftliche Zeitschriften, die grundsätzlich einen Online-Zugriff auf Volltexte bieten.

- **Fachportal Pädagogik**
  Verzeichnet Veröffentlichungen, die sich mit der Entwicklung und Struktur des deutschen Bildungswesens sowie mit Fragestellungen aus dem Bereich Pädagogik/ Didaktik befassen.

- **CareLit (Pflegewissenschaft/ Medizin)**
  Literatur-Informationssystem zu Themenbereichen des Krankenhausmanagement, der Heimleitung und der Pflege.

- **Psyndex (Psychologie)**
  Enthält Nachweise zu psychologischer Literatur und Testverfahren aus den deutschsprachigen Ländern sowie psychologisch relevanten audiovisuellen Medien aus allen Gebieten der Psychologie einschließlich psychologisch relevanter Aspekte aus Nachbardisziplinen wie Psychiatrie, Medizin, Erziehungswissenschaft, Soziologie, Sportwissenschaft, Linguistik, Betriebswirtschaft, Kriminologie.

- **Beck online (Rechtswissenschaften)**
  Beinhaltet Gesetzestexte, Kommentare, Handbücher, Zeitschriften sowie aktuelle Urteile.
- **Wiso (Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Psychologie)**
  Datenbank mit Kurzangaben zu deutschsprachiger, sozialwissenschaftlicher Literatur. Sie enthält Verlagsliteratur und Graue Literatur aus den Fachgebieten Soziologie, Kommunikationswissenschaften, Forschungsmethoden, Demographie, Politikwissenschaft, Ethnologie, Sozialpolitik, Sozialpsychologie, Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Bildungsforschung, Genderstudies, Freizeitforschung, Gerontologie, Sozialwesen und Medizin.

4. Gliederung, Form und Inhalt einer wissenschaftlichen Arbeit

4.1 Deckblatt und Gliederung (Inhaltsverzeichnis)

Wissenschaftliche Arbeiten lassen sich grob untergliedern in Deck- oder Titelblatt, Inhaltsverzeichnis, Einleitung, Mittelteil und Schlussteil oder Zusammenfassung, Literaturverzeichnis und ggf. Anhang. Bei Abschlussarbeiten ist außerdem eine unterschriebene Erklärung zur Urheberschaft der Arbeit einzufügen. Die folgenden Darstellungen (Abb. 1 und 2) zeigen, wie das Titelblatt und die ehrenwörtliche Erklärung typischerweise zu gestalten sind.

Abbildung 1: Titelblatt

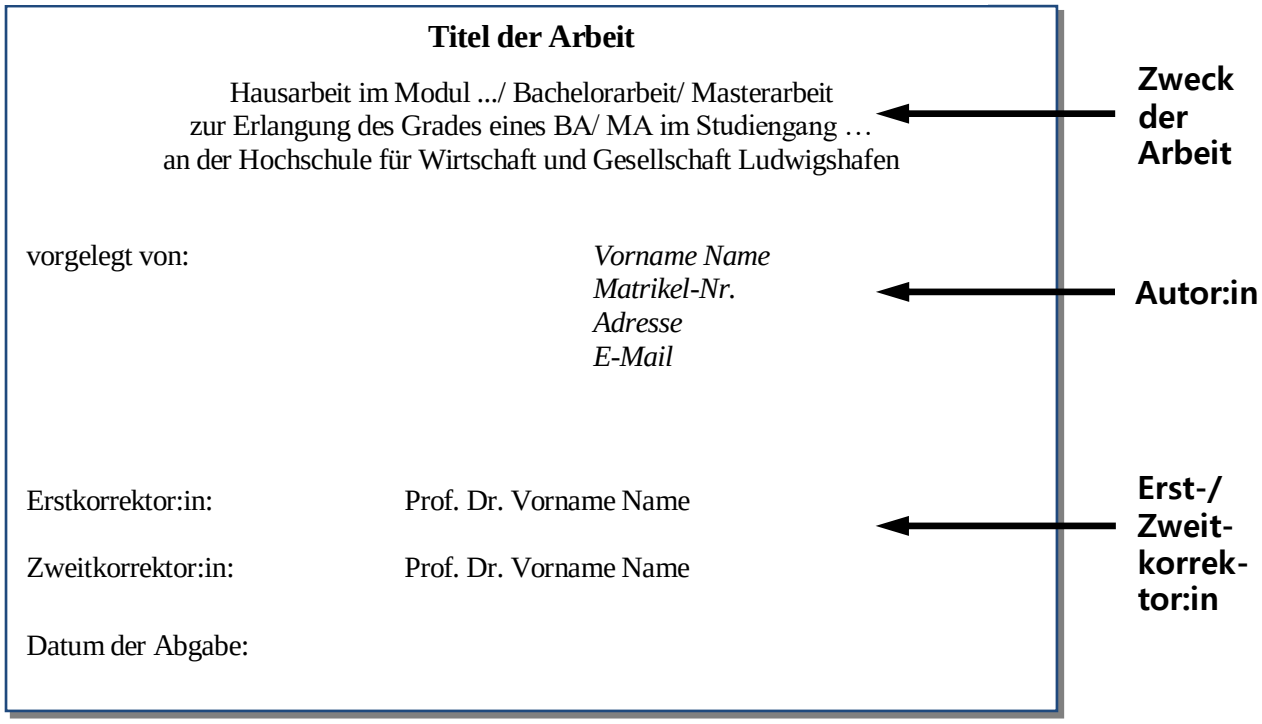

Abbildung 2: Eigenständigkeitserklärung

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit versichere ich, [Vorname Nachname], die vorliegende [Bachelor- / Masterarbeit] selbständig angefertigt zu haben. Ich habe keine unzulässige Hilfe in Anspruch genommen. Ich habe ausschließlich die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt. Alle Stellen, die dem Wortlaut oder dem Sinn nach anderen Werken oder Quellen entnommen wurden, habe ich unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht. Dies gilt auch für bildliche Darstellungen oder Erzeugnisse auf Basis von Künstlicher Intelligenz.
Die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Anwendungen auf Basis Künstlicher Intelligenz (KI) als Hilfsmittel ist mit der/dem Erstbegutachtenden abgestimmt. Die Dokumentation der verwendeten KI-Anwendungen sowie die Art der Kenntlichmachung von Ergebnissen, die ich unter Verwendung von Hilfsmitteln auf KI-Basis erstellt und in die vorliegende Arbeit übernommen habe, ist ebenfalls mit der/dem Erstbegutachtenden abgestimmt.
Ich bin in vollem Umfang für den Inhalt und die Qualität meiner Arbeit verantwortlich. Dies gilt auch für eingebundene Ergebnisse aus KI-Anwendungen.
Diese Arbeit hat in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen. Darüber hinaus versichere ich, dass die von mir eingereichte Fassung in Papierform mit der elektronischen Version übereinstimmt.
Mir ist bewusst, dass jeder Verstoß gegen die Grundsätze guter wissenschaftlicher Praxis geahndet wird. Ich nehme zur Kenntnis, dass diese Arbeit mit Hilfe einer Software auf Plagiate oder nicht angegebene Hilfsmittel überprüft und für Prüfungszwecke gespeichert werden kann.

Ort, Datum Unterschrift Verfasser:in

Die voranstehende Erklärung ist bei einer Bachelor- oder Master-Thesis am Ende der Arbeit auf einem gesonderten Blatt beizufügen. Bei anderen Studienarbeiten wie Hausarbeiten, Praxisberichten u.ä. ist sie nicht erforderlich.

Die wissenschaftliche Arbeit beginnt mit dem Titelblatt und dem sich daran anschließenden Inhaltsverzeichnis. Das Titelblatt selbst erhält keine Seitenzahl. Erst danach, also mit dem Inhaltsverzeichnis, beginnt die Zählung, wobei diese im Inhaltsverzeichnis selbst nicht mit aufgeführt wird. Im Literaturverzeichnis und Anhang läuft die Seitennummerierung fort. Dabei können sie entweder Teil der Kapitelnummerierung im Inhaltsverzeichnis sein (wie in Abb. 3 und 4) oder auch einfach separat unter dem Inhaltsverzeichnis aufgeführt werden.

Ein Anhang wird erst dann notwendig, wenn Interviewprotokolle, Grafiken, Statistiken und andere Darstellungen als Nachweise in die Arbeit aufgenommen werden, die als ergänzende Informationen zur Argumentation dienen. Die Notwendigkeit eines Anhangsverzeichnisses richtet sich nach Umfang und Anzahl der Anhänge und kann zusätzlich mit der betreuenden Person abgesprochen werden.

Typischerweise gliedert sich eine wissenschaftliche Arbeit in eine Einleitung, einen Haupt- und einen Schlussteil. In der Einleitung kann die aktuelle wissenschaftliche, gesellschaftliche oder politische Relevanz eines Themas verdeutlicht und der persönliche Bezug zu einem Thema dargestellt werden. Darüber hinaus muss die Einleitung jedoch auf jeden Fall Aussagen beinhalten, welche dem Lesenden Fragestellung, Ziel und inhaltlichen Aufbau der Arbeit kurz erklären und aufzeigen. Im Hauptteil erfolgt dann die wissenschaftliche Bearbeitung des gewählten Themas, während im Schlussteil die gewonnenen Erkenntnisse noch einmal verdichtet und die Ergebnisse im Hinblick auf die forschungsleitende Fragestellung zusammengefasst werden.

Die in dem dargestellten Gliederungsschema vorgeschlagene Kapitelnummerierung stellt keinen verbindlichen Standard dar. Anstatt arabischer Ziffern können z.B. auch römische verwendet werden. Zu beachten ist dabei allerdings, dass die Nummerierung einheitlich erfolgt (Abb. 3 und 4) und nicht wie in der zweiten dargestellten Gliederung (Abb. 5). Wichtig: Ein Untergliederungspunkt kann nicht für sich alleine stehen, d.h. auf einen Abschnitt 2.1 muss auf jeden Fall ein Abschnitt 2.2 und auf 3.1.1 ein Abschnitt 3.1.2 folgen. Gibt es keinen zweiten Untergliederungspunkt, wird das Kapitel nicht unterteilt!

Abbildung 3: Gliederungsschema

<u>Inhaltsverzeichnis</u>

1. Einleitung S.2
2. Erster Abschnitt des Hauptteils S.3
   2.1 Erstes Unter-Kapitel von 2 ..... S.4
   2.1 Zweites Unter-Kapitel von 2 ..... S.15
3. Weitere Abschnitte des Hauptteils S.25
   3.1 Erstes Unter-Kapitel von 3 ..... S.26
   3.2 Zweites Unter-Kapitel von 3 ..... S.35
4. Schlussteil S.40
5. Literaturverzeichnis S.45
6. Anhang S.50

Abbildung 4: Zweite Variante eines Gliederungsschemas

<u>Inhaltsverzeichnis</u>

I Einleitung 2
II Erster Abschnitt des Hauptteils 3
   a) Erstes Unter-Kapitel von II 4
   b) Zweites Unter-Kapitel von II 10
III Weitere Abschnitte des Hauptteils 19
   a) Erstes Unter-Kapitel von III 26
   b) Zweites Unter-Kapitel von III 32
IV Schlussteil 37
V Literaturverzeichnis 40
VI Anhang 44

Abbildung 5: Unzulässige Gliederung

<u>Inhaltsverzeichnis</u>

A Einleitung S.2
1 Erster Abschnitt des Hauptteils Seite.3
   2.1 Unter-Kapitel S.10
2 Weitere Abschnitte des Hauptteils S.20
   a) Unter-Kapitel 2 30
   B Unter-Kapitel 2 ..... Seite 63
c Schlussteil S.75
I Literaturverzeichnis S.81
II Anhang S.95

4.2 Formatierungsregeln

Des Weiteren ist bei der Anfertigung einer wissenschaftlichen Arbeit auf die Einhaltung der folgenden Formatierungsregeln der HWG LU zu achten:

- **Schrift und Schriftgröße**
  Die Schrift soll für den normalen Text in der Größe 12 in gängigen Schriftarten wie Times New Roman oder Calibri bzw. in Größe 11 bei Arial oder Tahoma gewählt werden, Fußnoten jeweils 2 Punkte kleiner, also Größe 10 oder 9.

- **Zeilenabstand**
  Beim Zeilenabstand ist ein Abstand von 1,5 Zeilen zu wählen oder eine genaue Einstellung auf 18 pt.

- **Zeichen pro Seite**
  Die Zahl der verwendeten Zeichen pro Seite (einschließlich Leerzeichen) soll 3000 nicht überschreiten.

- **Druck**
  Das Papier wird einseitig bedruckt.

- **Ränder**
  Die Textseite soll einen Rand von links 3 cm und rechts 3 cm aufweisen; der obere Rand und der untere Rand sollten einheitlich jeweils mindestens 2 cm betragen.

- **Überschriften**
  Kapitelüberschriften sollten deutlich erkennbar und vom Text abgehoben sein (z.B. durch Fettdruck und entsprechenden Abstand zum Text).

- **Absatz**
  Bei inhaltlich neuen Sachverhalten oder Gedankengängen sollte ein Absatz eingefügt werden (eine Leerzeile). Der Abstand zwischen Absätzen darf bis zu 12 pt. betragen.

- **Worttrennung und Korrektur**
  Silbentrennung und Rechtschreibprüfung des Schreibprogramms sind zu nutzen.

- **Seitenzahlen**
  Die Seiten der Arbeit sind durchgehend nummeriert und die mit den Angaben im Inhaltsverzeichnis identisch.

5. Zitierweise

Die Zitierweise ist einer der wichtigsten Bereiche des wissenschaftlichen Arbeitens und bildet daher auch einen Schwerpunkt in diesem Leitfaden. Wer Zitate und Paraphrasen nicht nachweist, macht sich des Plagiats schuldig – also des Diebstahls geistigen Eigentums (gegenüber der/ dem Autor:in) wie auch der Täuschung. Wer Hausarbeiten ganz oder teilweise aus dem Internet nutzt, ohne dies zu kennzeichnen, kann – entsprechend der Eigenständigkeitserklärung – seine Prüfungsberechtigung verlieren.

Das Zitat ergibt sich dabei als Kombination aus Zitiertechnik und Zitierform (siehe Abschnitt 6.2 und 6.3). Außerdem muss zwischen der verwendeten Literatur im Text und deren Zitierweise im Literaturverzeichnis unterschieden werden (siehe Abschnitt 5.3.2 sowie 5.3.3).

5.1 Wann wird zitiert?

Zitate sind grundsätzlich erforderlich

- zur wörtlichen Wiedergabe besonders treffender Textstellen und Aussagen, welche man in eigenen Worten nicht besser hätte ausdrücken können;
- zur Verdeutlichung und Unterstreichung eines zentralen Sachverhalts oder Argumentationsgangs, z.B. anhand eines Klassiker-Zitates oder durch Expert:innenmeinungen;
- zur Gegenüberstellung kontroverser Begriffsdefinitionen;
- zur Darstellung zentraler Aussagen, die belegt werden sollen.

Zitate dienen

- dem Schutz gedanklichen Eigentums;
- als Beleg für Aussagen, die sonst nur Behauptungen blieben;
- der Überprüfbarkeit und Nachvollziehbarkeit von Aussagen.

Unzulässig sind Zitate, die aus dem Zusammenhang herausgelöst oder inhaltlich so abgekürzt werden, dass deren ursprünglicher Sinn verloren geht.

5.2 Zitiertechnik

Bei der Zitiertechnik kann zwischen dem Voll- und dem Kurzbeleg unterschieden werden. Beim Vollbeleg wird die Literaturangabe im Anschluss an das Zitat vollständig durch eine Fußnote wiedergegeben. Texte, in denen mit Vollbeleg gearbeitet wird, kommen i.d.R. *ohne Literaturverzeichnis* aus. Die Zitiertechnik des Vollbelegs wird jedoch lediglich im Rahmen

von Exzerpten und Diskussionspapieren verwendet. Ein Beispiel für die formale Gestaltung eines Zitattextes (TEXT) und die Zitation in der Fußnote (FN) in Form eines Vollbelegs ist nachfolgend dargestellt:

TEXT: „Allgemein gilt, dass jede wissenschaftliche Arbeit einen konkreten Nutzen für eine definierte Zielgruppe haben sollte.“[1]

FN: [1] Heesen, Bernd (2021): Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für Wirtschafts-, Ingenieur- und Sozialwissenschaftler, 4. aktual. Auflage, Berlin: Springer Gabler, S. 11.

In wissenschaftlichen Hausarbeiten und Abschlussarbeiten wird jedoch üblicherweise mit Kurzbelegen gearbeitet. Diese werden im nachfolgenden Abschnitt vorgestellt.

Beim Kurzbeleg (*Beispiel*: Mustermann 2024: 118) werden nur einige wenige Angaben (i.d.R. Nachname Autor:in Erscheinungsjahr: Seitenzahl) gemacht, die aber eine Identifikation des vollständigen Quellenhinweises im Literaturverzeichnis ermöglichen.

Beim Zitieren mehrerer Publikationen desselben/ derselben Autor:in, die aus dem gleichen Jahr stammen, sind im Literarturverzeichnis und im Kurzbeleg nach dem Erscheinungsjahr die Zusätze a, b, c usw. hinter dem Datum der Veröffentlichung einzufügen, damit diese auseinandergehalten werden können.

BEISPIEL: Mustermann 2024a: 12; Mustermann 2024b: 35.

Bei zwei Verfasser:innen pro Werk werden im Kurzbeleg beide aufgeführt. Bei mehr als zwei Verfasser:innen wird nur der/ die erste Autor:in genannt und alle weiteren durch „u.a.“ oder „et al.“. ersetzt.

BEISPIEL: Hammerschmidt/ Aner 2022: 28 *oder:* Flick u.a. 2017: 29.

5.3 Zitierform

Bei der Zitierform können zwei Arten des Zitierens unterschieden werden: a) das direkte – oder auch wörtliche – Zitat und b) das indirekte Zitat. Beide Zitierformen haben letztlich gemeinsam die Funktion, die Urheberschaft eines Gedankens zu schützen bzw. Aussagen zu belegen.

Sowohl beim direkten wie auch beim indirekten Zitat sind die Seitenzahlen anzugeben, mittels derer ein Ergebnis, Gedankengang oder eine Textstelle zu finden ist. Dabei sind folgende Besonderheiten zu beachten:

- Erstreckt sich die zusammengefasste Textstelle über zwei Seiten, so wird der Seitenbereich ausgehend von der Anfangsseite mit „f.“ (folgend) angegeben.
- Erstreckt sich die zusammengefasste Textstelle über drei Seiten, so wird der Seitenbereich ausgehend von der Anfangsseite mit „ff.“ (und folgende) angegeben.
- Bei mehr als drei Seiten wird der gesamte Seitenbereich angegeben (S. 1-6).

5.3.1 Direktes Zitat (wörtliches Zitat)

Als direktes Zitat bezeichnet man die buchstaben- und zeichengetreue Wiedergabe einer Textstelle. Ein Textbestandteil wird 1:1 – höchstens versehen mit Kürzungen – in die eigene wissenschaftliche Arbeit übernommen und als fremd gekennzeichnet.

Bei der Verwendung direkter Zitate sind die folgenden Regeln zu beachten, die nachfolgend auch in einer Tabelle nochmals zusammengefasst werden (Abb. 6):

- direkte Zitate stehen in Anführungszeichen („ZITAT“);
- längere direkte Zitate können optisch abgesetzt und eingerückt werden;
- am Anfang eines Zitates stehen keine Punkte ~~„[...].~~

Das direkte Zitat muss der Vorlage inhaltlich, in Punktierung und optischen Hervorhebungen genau entsprechen. Aus dieser Regel lässt sich ableiten, dass vorgenommene Änderungen des Originals kenntlich zu machen sind. Dies kann betreffen:

- **Auslassungen**
  Bei längeren Zitaten kann es sinnvoll sein, diese etwas zu kürzen und auf die wesentliche(n) Aussage(n) hin zu reduzieren. Die vorgenommenen Kürzungen sind dann allerdings im Zitat durch Punkte kenntlich zu machen in der Form:

  „ ZITAT [...] ZITAT “

  Kürzungen dürfen nicht zu einer Verfälschung des ursprünglich intendierten Sinnes des Zitats führen. Wurden Kürzungen in einem Zitat vorgenommen, so kann es sinnvoll sein, einzelne Worte in dem zitierten Text zu ergänzen. Dies kann aus grammatikalischen Gründen erfolgen oder damit der Sinn des Zitates nicht verloren geht.

- **Zusätze und Anmerkungen**
  Wurden eigene Ergänzungen und Umstellungen im zitierten Text vorgenommen, so sind diese durch eckige Klammern zu kennzeichnen:

„ZITAT [eigener Text] ZITAT“

Gleichzeitig ist dann darauf hinzuweisen, dass man diese Ergänzungen selbst vorgenommen hat. Dies geschieht, indem man nach dem ergänzten Begriff direkt in der eckigen Klammer den Zusatz „Anmerkungen“ und die eigenen Initialen einfügt.

Beispiel: „Bereits zu Beginn der Literaturrecherche sollte man sich entscheiden, ob ein Literaturverwaltungsprogramm angeschafft bzw. eingesetzt *[und in diesem Falle eingeübt, Anm. X.Y.*] werden soll“ (Oehlrich 2022: 40).

- **Hervorhebungen**
  Grundsätzlich ist es zulässig, bestimmte Passagen oder Worte in einem Zitat optisch hervorzuheben. Diese optischen Veränderungen müssen allerdings entsprechend gekennzeichnet werden. Dies geschieht etwa durch den Zusatz „Hervorhebungen nicht im Original“ am Ende des Kurzbelegs. Sollte die Hervorhebung durch den/ die Autor:in selbst vorgenommen worden sein, so muss konsequenterweise auch auf diesen Sachverhalt hingewiesen werden. Dies geschieht durch den Zusatz „Hervorhebungen im Original“, abgekürzt durch Herv. i. Orig. Zuletzt existiert auch die Möglichkeit, dass man sowohl selbst, als auch der/ die Autor:in eines Zitates Hervorhebungen im Zitat vorgenommen haben. In diesem Fall erfolgt entweder eine Kennzeichnung mit dem Zusatz „Hervorhebungen so nicht im Original“ am Ende des zitierten Textes, oder eine jeweilige Kennzeichnung unmittelbar nach den Hervorhebungen durch Angabe der eigenen Initialen.

- **Fehler im Original**
  Um bei orthographischen oder grammatikalischen Fehlern darauf hinzuweisen, dass man nicht selbst den Fehler begangen hat, kann man Fehler im Original durch die Hinweise [sic] oder [!] im Zitattext kennzeichnen.

- **Anführungszeichen im Original**
  Wurden im Originaltext bereits Anführungszeichen verwendet, so sind diese im Zitat durch französische Anführungszeichen »...« oder durch halbe Anführungszeichen ‚…‘ zu ersetzen.

- **Alte und neue Rechtschreibung**
  Zitate werden immer original wiedergegeben, d.h. nicht verändert, auch wenn die heutige Rechtschreibung eine andere ist (z.B. dass und daß)!

Die soeben dargestellten Regeln des direkten Zitierens sind in der folgenden Abbildung nochmals exemplarisch verdeutlicht.

Abbildung 6: Zitatanpassung und Kennzeichnung

Form der Zitatan-passung	**Kennzeichnung im Zitattext**	**Kennzeichnung im Kurzbeleg (gilt auch für Vollbeleg)**
Auslassungen:	[...]	
Zusätze:	„Zitat [TEXT] Zitat“	(Oehlrich 2022: S. 40; Ergänzungen X.Y.)
Hervorhebungen:	„Zitat *ZITAT* Zitat“	(Hervorhebungen nicht im Original) oder (Hervorhebungen im Original)
Fehler im Original:	[sic] oder [!]	
„...“ im Original:	„Zitat »Zitat« Zitat“ „Zitat ‚Zitat‘ Zitat“	Siehe hierzu auch noch die Ausführungen in Kapitel 6.4.3 zum Spezialfall „Zitat im Zitat“

5.3.2 Kurzbeleg für Direktes Zitat

Der Kurzbeleg kommt, wie bereits in Kapitel 5.2 dargelegt, bei Arbeiten *mit Literaturverzeichnis* zur Anwendung. Dabei ist zwischen dem Kurzbeleg ohne Fußnote (d.h. im Text, ‚amerikanische Zitierweise’) und dem Kurzbeleg mit Fußnote zu unterscheiden.

5.3.2.1 Direktes Zitat ohne Fußnote

Der Nachweis bei direkten Zitaten ohne Fußnote erfolgt in Klammern nach dem Muster des Kurzbelegs [NACHNAME ERSCHEINUNGSJAHR: SEITE]. Dabei werden Nachname und Erscheinungsjahr nicht durch Satzzeichen getrennt. Zwischen dem Erscheinungsjahr und der Seitenangabe steht i.d.R. ein Doppelpunkt oder ein Komma. Das folgende Beispiel zeigt, wie die direkte Zitierform praktisch umgesetzt wird:

> „In den 1960er Jahren finden sich erste Ansätze einer Neuorientierung innerhalb der Theoriediskussion der Sozialen Arbeit.“ (Hammerschmidt/ Aner 2022: 22)

Wird ein direktes Zitat in einen eigenen Satz eingefügt, so muss der Kurzbeleg in Klammern unmittelbar hinter dem Zitat platziert werden. Erst danach endet der Satz mit einem Punkt:

> Eine rechtliche Neujustierung des Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes erfolgte zwar 1961, doch „die Entwicklung der Berufspraxis hinkte in großen Teilen diesen rechtlichen Fortschritten zunächst hinterher“ (Hammerschmidt/ Aner 2022: 20) und musste einer umfassenden Bestandsaufnahme unterzogen werden.

5.3.2.2 Direktes Zitat mit Fußnote

Zunächst sei vorangestellt: Alle Fußnoten enden mit einem Punkt! Das direkte Zitat mit Fußnote gibt es in zwei Versionen: Einmal in der Version ohne Titelstichwort und einmal mit Titelstichwort. Die Verwendung eines Titelstichworts erfolgt vor allem zur Vereinfachung der Literaturrecherche auf Seiten der Nutzer:innen einer wissenschaftlichen Arbeit. Im Folgenden sind zwei Beispiele für die Zitierweise mit Fußnote (FN) und mit oder ohne Titelstichwort und die entsprechende Zitierweise im Literaturverzeichnis aufgeführt.

Abbildung 7: Direktes Zitat in Fußnote mit oder ohne Titelstichwort

▪ **direktes Zitat mit Fußnote und Titelstichwort**	
TEXT:	„Jedes in der Arbeit enthaltene Argument sollte logisch und nachvollziehbar sein.“[1]
FN:	[1] Heesen (2021): Wissenschaftliches Arbeiten, S. 19.
LITERATURVERZEICHNIS: Heesen, Bernd (2021): Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für Wirtschafts-, Ingenieur- und Sozialwissenschaftler. 4 Aufl., Berlin.	
▪ **direktes Zitat mit Fußnote, ohne Titelstichwort**	
TEXT:	„Jedes in der Arbeit enthaltene Argument sollte logisch und nachvollziehbar sein“[1]
FN:	[1] Heesen 2021: 19.
LITERATURVERZEICHNIS: Heesen, Bernd (2021): Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für Wirtschafts-, Ingenieur- und Sozialwissenschaftler. 4 Aufl., Berlin.	

Platzierung des Fußnotenzeichens im Text: Bezieht sich die Quellenangabe auf den gesamten zitierten Satz bzw. Absatz, wird das Fußnotenzeichen nach dem Punkt des Satzes bzw. Absatzes eingefügt. Bezieht sie sich hingegen nur auf einen Teil des Satzes oder auf ein direktes Zitat, muss das Fußnotenzeichen unmittelbar an der betreffenden Stelle bzw. nach den Ausführungszeichen platziert werden.

Merke: Wird dieselbe/ derselbe Autor:in mehrmals aufeinanderfolgend im Text zitiert, darf deren Name durch ebenda, abgekürzt **ebd.**, ersetzt werden. Es ist dann jedoch darauf zu achten, die entsprechende Seitenzahl zu aktualisieren:

BEISPIEL:

> „Die Klassifikation der Literatur soll dem Verständnis dienen, welche Vor- und Nachteile die jeweilige Gattung aufweist und wie das jeweilige Material zu zitieren ist“ (Oehlrich 2022: 32).

„Die Bewertung der Wissenschaftlichkeit von Literatur erfolgt – neben der inhaltlichen Qualität – hauptsächlich am Kriterium des Peer-Review“ (ebd.: 41).

Die Möglichkeit der Abkürzung durch ebd. ist sowohl beim Zitieren mit als auch ohne Fußnote gegeben.

5.3.3 Indirektes Zitat (sinngemäßes Zitat)

Als indirektes Zitat bezeichnet man die sinngemäße Wiedergabe einer Textstelle in eigenen Worten. Indirekte Zitate werden kenntlich gemacht (und grenzen sich dadurch von direkten Zitaten ab) durch den Zusatz „vgl.“. Im Folgenden ist jeweils ein Beispiel für die praktische Ausführung eines indirekten Zitats mit oder ohne Fußnote aufgeführt.

Abbildung 8: Indirektes Zitat mit und ohne Fußnote

▪ **Kurzzitat ohne Fußnote**
Nach Thiersch und Bönisch ist lebensweltorientierte Soziale Arbeit darauf ausgerichtet soziale Gerechtigkeit zu stärken (vgl. Bönisch/ Thiersch 2016: 24 ff.).
▪ **Kurzzitat mit Fußnote**
Respekt ist Thiersch und Bönisch zufolge eine notwendige Basisorientierung Sozialer Arbeit, die aber immer wieder gegen traditionelle Praxen der Disziplinierung und Stigmatisierung durchgesetzt werden muss.[1] FN: [1] Vgl. Bönisch/ Thiersch 2016: 39 f. LITERATURVERZEICHNIS: Bönisch, Klaus/ Thiersch, Hans (2016): Lebensweltorientierung. In: dies. (Hrsg.): Praxishandbuch Lebensweltorientierte Sozialer Arbeit, Weinheim, S. 24-64.

Platzierung des Fußnotenzeichens im Text: Für die Platzierung des Fußnotenzeichens gelten die gleichen Regeln wie beim direkten Zitat.

Merke: Auch bei indirekten Zitaten darf bei direkt aufeinanderfolgender Nennung derselben/ desselben Autor:in die Abkürzung **ebd.** genutzt werden (siehe 5.3.2.2).

5.3.4 Zitation juristischer Literatur

Beim Zitieren von Gesetzen, Gerichtsentscheidungen und anderer juristischer Quellen gelten zum Teil Vorgaben, die von den allgemeinen Zitierregeln abweichen. Für Kurzbelege mit oder ohne Fußnoten gelten dabei dieselben Regeln. Je nach Quelle sind folgende Spezifika zu beachten:

- **Gerichtsurteile**
  Hier genügt die Angabe von Gericht und Fundstelle (z.B. BGH FamRZ 2002, 478). Ist eine Fachzeitschrift (z.B. NJW oder JZ) die Fundstelle und nicht eine amtliche Sammlung, so ist auch diese anzugeben (z.B. OVG Lüneburg, NJW 1997, 2863). Die „Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts“ (BVerfGE) haben im Kurzzitat keine Jahresangabe und werden nach Bänden (z.B. BVerfGE 7, 377) zitiert.

- **Kommentare**
  Hier werden nicht die Seitenzahlen genannt, sondern die Paragraphen und Randnummern. Zudem sind die Autor:innen der jeweiligen Kommentierung zu nennen, da meistens die verschiedenen Paragraphen von verschiedenen Autor:innen kommentiert werden (Beispiel: Diederichsen in Palandt § 1666 BGB, Rn. 16).

- **Gesetzestexte**
  Der Wortlaut von Paragraphen muss nicht in der wissenschaftlichen Arbeit wiedergegeben werden. Der Verweis auf den entsprechenden Paragraphen im Gesetz genügt. Umso wichtiger ist jedoch, stets den aktuell gültigen Gesetzeszustand zugrunde zu legen. Bei dem Belegen von Gesetzestexten ist folgendes Schema einzuhalten: Paragraph (§) bzw. Artikel (Art.), ggf. Absatz (Römische Ziffer oder Abs. und dann die Zahl), Satz (nur die Zahl oder S. und dann die Zahl), ggf. Nr. (bei durchnummerierter Aufzählung), amtliche Abkürzung des Gesetzes.

  BEISPIELE:

§ 8a III 1 SGB VIII	oder:	§ 8a Abs. 3 S. 1 SGB VIII
Art. 1 I 1 GG	oder:	Art. 1 Abs. 1 S. 1 GG
§ 346 II 1 Nr. 3 BGB	oder:	§ 246 Abs. 2 S. 1 Nr. 3 BGB

- **Gesetzes- oder Amtsblätter**
  Diese werden mit ihrer offiziellen Abkürzung, dem Band bzw. dem Erscheinungsjahr sowie der Seitenzahl zitiert (das Bundesgesetzblatt z.B. folgendermaßen: BGBl. I, 247).

- **Amtliche Drucksachen**
  Amtliche Drucksachen, wie etwa Bundestagsdrucksachen, werden durch Angabe der Drucksachennummer, der Seitenzahl sowie des Veröffentlichungsdatums (z.B. BT-Drucksache 15/3419, S. 4 vom 24.06.2004) belegt.

Juristische Aufsätze, Monographien und Lehrbücher sind ohne Besonderheiten im Literaturverzeichnis aufzunehmen.

5.4 Der Quellennachweis im Literaturverzeichnis

Neben dem Nachweis direkt im Anschluss an das Zitat muss die Quelle eines Zitates auch im Literaturverzeichnis ausgewiesen werden, man spricht hier vom sogenannten *Bibliographieren*. In dieser Hinsicht existieren einige generelle Regeln, die zu beachten sind. Zusätzlich ist der Quellennachweis im Literaturverzeichnis allerdings auch von der Art der Publikation abhängig, aus der ein Zitat entnommen wurde. Insbesondere im Recht liegen zudem teilweise abweichende Regelungen vor.

5.4.1 Die wichtigsten Regeln zum Quellennachweis im Literaturverzeichnis

In der folgenden Übersicht sind die wichtigsten Regeln zum Quellennachweis im Literaturverzeichnis zusammengefasst. Jeder Quellennachweis im Literaturverzeichnis endet mit ei-

nem Punkt. Sollte das letzte Wort des Quellennachweises abgekürzt sein und daher bereits ein Punkt existieren, wird kein weiterer Punkt gesetzt.

Urheber:in/ Autor:in/ Verfasser:in:	- **Zuerst Nachname, dann Vorname** (keine Berufs- oder Adelstitel). - Vornamen müssen nicht, sollten aber ausgeschrieben werden. - **Autor:innen sind im Literaturverzeichnis alphabethisch anzuordnen** (bei mehreren Veröffentlichungen: zeitlich aufsteigende Ordnung). - **Autor:innen in der Reihenfolge ihrer Nennung** auf dem Titelblatt. - Urheber:innen, die ein Werk herausgegeben haben, erhalten der Zusatz „(Hrsg.)"; auch hier ist Reihenfolge der Nennung auf dem Titelblatt einzuhalten. - Bei Schriften ohne Verfasser:in nimmt die sonstige Urheberstelle dessen Platz ein; z.B.: Statistisches Bundesamt (1999): Statistisches Jahrbuch 1998 für die Bundesrepublik Deutschland. Stuttgart: Metzler-Poeschel. - Anonyme Veröffentlichungen, bei denen der/ die Haupturheber:in unbestimmt bleibt, werden unter ihrem Titel abgelegt: Großes Zitatenbuch (1984). München: Compact Verlag. Das Deutsche Wörterbuch (1985). München: Knaur.
Ort/ Verlag:	- Die Angabe des Verlagsortes ist obligatorisch. Sie erfolgt am Ende des Quellennachweises. - Die Angabe des Verlagsnamens ist optional. Er wird nach dem Ort des Verlages angegeben und durch einen Doppelpunkt von ihm getrennt. - Die Organisationsform des Verlags muss bei Angabe des Verlagsnamens nicht angegeben werden: bei S. Fischer GmbH & Ko. KG reicht z.B. S. Fischer.
Sonstiges:	- Ist das Buch Teil einer fortlaufenden Reihe, sollte man auch den Titel der Reihe nennen: Birgmeier, Bernd/ Mührel, Eric (2017) (Hrsg.): Wissenschaftliche Grundlagen in der Sozialen Arbeit, 2. akt. u. erw. Aufl., Reihe Grundlagen Sozialer Arbeit, Bd. 2, Schwalbach/ Ts.: Wochenschau-Verlag. - Ab der 2. Auflage wird die Auflagennummer i.d.R. ins Literaturverzeichnis aufgenommen. - Bei Veröffentlichungen, bei denen das Erscheinungsjahr der Erstauflage sehr weit zurückliegt, wird das Jahr des ersten Copyrights mit angegeben. - Bei mehrbändigen Ausgaben wird der Band genannt: Feller, William (1968): An Introduction to Probability Theory and Its Applications, *Band 1.,* 3. Aufl., New York.

5.4.2 Der Nachweis unterschiedlicher Publikationsformen im Literaturverzeichnis

Beim Nachweis von Veröffentlichungen im Literaturverzeichnis ist auf die vorliegende Publikationsform zu achten. Man kann diesbezüglich grob zwischen den Publikationsformen Monographie, Zeitschriftenartikel, Herausgeberwerke (Sammelbände, Handbücher, Lexika), Gesetzestexte sowie dem Internet als Publikationsplattform unterscheiden.

5.4.2.1 Monographien

Bei Monographien sind Vor- und Nachname des/ der Autor:in, Jahr der Veröffentlichung und Verlagsort anzugeben. Veröffentlicht der Verlag an mehreren Standorten, so können entweder alle aufgeführt werden oder es wird nur der erstgenannte aufgeführt und dann der Zusatz „u.a." hinzugefügt. Es werden die folgenden Satzzeichen- und Reihenfolgeregeln vorgeschlagen:

Urheber:in/ Autor:in:	Nachname, Vorname
Erscheinungsjahr:	in Klammern und danach Doppelpunkt
Haupttitel:	abgeschlossen mit Punkt oder einem Komma
Untertitel:	abgeschlossen mit Punkt oder einem Komma
Evtl. Ergänzungen wie Band etc.:	evtl. in Klammern, abgeschlossen mit einem Komma
Auflage:	abgekürzt: Aufl., evtl. „völlig neu überarbeitete“, „vollst. überarb. Aufl.“ oder „erweiterte Aufl.“, abgeschlossen mit einem Komma
Evtl. Reihenangabe:	in Klammern; auch möglich am Ende der Quellenangabe
Erscheinungsort:	ergänzend kann dahinter durch Doppelpunkt getrennt der Verlagsname genannt werden, danach Punkt

BEISPIELE:

Rosenbrock, Rolf/ Gerlinger, Thomas (2024): Gesundheitspolitik: eine systematische Einführung, 4. überarb. und erw. Aufl., Bern.

Durkheim, Émile (1995): Der Selbstmord, 5. Aufl., Frankfurt am Main: Suhrkamp.

5.4.2.2 Zeitschriftenartikel

Beim Zeitschriftennamen sind übliche Abkürzungen erlaubt. Aufzuführen sind auch die Jahrgangsnummer (abgekürzt: Jg.) und – sofern vorhanden – die Nummer des Bandes bzw. des Heftes (abgekürzt: Nr. oder H.).

Oftmals werden Jahrgangs- und Heftnummer einfach nur numerisch ohne die Zusätze Bd. oder Nr. in die Quellenangabe aufgenommen. Die Heftnummer steht dann i.d.R. in Klammern oder durch einen Schlagstrich abgetrennt (*Beispiel – siehe unten: KZfSS 10(2)*). Bei Artikeln aus der Tagespresse oder anderen Publikumszeitschriften steht nur eine Heftnummer und zusätzlich der Tag und Monat der Veröffentlichung.

Es werden folgende Satzzeichen- und Reihenfolgeregeln vorgeschlagen:

Urheber:in/ Autor:in/ Verfasser:in:	Nachname, Vorname (evtl. *kursiv* oder als KAPITALIEN beim Nachnamen)
Erscheinungsjahr:	In Klammern am Anfang nach Autor:innennamen und danach Doppelpunkt
Haupttitel:	Abgeschlossen mit einem Punkt oder einem Komma
Untertitel:	Abgeschlossen mit einem Punkt oder einem Komma
eingeleitet mit oder ohne „In“:	Falls mit „In“, danach Doppelpunkt
Zeitschriftenname:	Danach Komma
Jahrgangs-/ Bandnummer:	Danach Komma
Heftnummer:	Danach Komma
Seitenangabe:	Danach Punkt

BEISPIELE:

Dahrendorf, Ralf (1958): Homo sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Jg.10, H. 2, S. 178-208.

oder (Kurzform):

Dahrendorf, Ralf (1958): Homo sociologicus. Ein Versuch zur Geschichte, Bedeutung und Kritik der Kategorie der sozialen Rolle. In: KZfSS 10(2), S. 178-208.

5.4.2.3 Artikel aus Sammelbänden, Handbüchern, Lexika

Artikel aus Sammelbänden, Handbüchern oder Lexika bilden in Hinblick auf die Zitierweise eine Mischform aus Monographie und Zeitschriftenartikel. Ein Sammelband besteht zumeist aus vielen Beiträgen unterschiedlicher Autor:innen, welche dann in einem Werk herausgegeben werden. Deshalb sind am Ende der bibliographischen Angabe von Sammelband- oder Zeitschriftenartikeln auch immer die genauen Seitenzahlen anzugeben, über die sich der konkrete Artikel innerhalb des Gesamtwerkes erstreckt.

Es werden folgende Satzzeichen- und Reihenfolgeregeln vorgeschlagen:

Urheber:in/ Autor:in:	Nachname, Vorname
Erscheinungsjahr:	In Klammern am Anfang, nach Autor:innennamen und danach Doppelpunkt
Haupttitel:	Abgeschlossen mit einem Punkt oder einem Komma
Untertitel:	Abgeschlossen mit einem Punkt oder einem Komma
„In“:	Danach Doppelpunkt
Herausgeber:innen:	In der Schreibeweise zu handhaben wie AutorInnen; nach Auflistung aller HerausgeberInnen mit (Hrsg.) kennzeichnen: Danach Doppelpunkt
Haupttitel des Werkes der HerausgeberInnen:	Abgeschlossen mit einem Punkt oder einem Komma
Untertitel des Werkes der HerausgeberInnen:	Abgeschlossen mit einem Punkt oder einem Komma
Auflage (abgek. Aufl.), evtl. Ergänzungen wie „völlig neu überarbeitete“ oder „erweiterte Aufl.“:	Abgeschlossen durch einen Punkt
Erscheinungsort; ggf. Verlagsname:	Nach dem Erscheinungsort Punkt. Bei optionaler Nennung des Verlagsnamen mit Doppelpunkt trennen
Seitenangabe	Danach Punkt

BEISPIELE:

Steinke, Ines (2015): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe/ Kardorff, Ernst von/ Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, Hamburg: Rowohlt, S. 319-331.

Häußermann, H./ Siebel, W. (2001): Integration und Segregation – Überlegungen zu einer alten Debatte. In: DfK 40(1), S. 68-79.

5.4.2.4 Internet

Auch Inhalte aus dem Internet unterliegen den Regeln des wissenschaftlichen Arbeitens. Daher muss auch hier im Kurzbeleg mit oder ohne Fußnote auf jeden Fall ein Autor:innennachweis erfolgen. Als Autor:innen kommen dabei auch Organisationen oder Institutionen in Frage, wie z.B. politische Gruppierungen, Vereine, (Online-)Zeitschriften, die Verbände oder Einrichtungen der Freien Wohlfahrtspflege. Die Angabe der Internetadresse ist im Kurzbeleg nicht notwendig, im Literaturverzeichnis allerdings in jedem Fall erforderlich.

Bei der Angabe der Internet-Adresse im Literaturverzeichnis sollte grundsätzlich auf die Trennung einer über das Zeilenende hinausgehenden Adresse verzichtet werden. Ist die Adresse jedoch länger als eine reguläre Zeile, so darf der Link nicht durch selbst eingefügte Trennzeichen verändert werden. Stattdessen sollte die Trennung vor oder nach einer mit einem Slash (/) gekennzeichneten Stelle in der Link-Adresse erfolgen. Da sich Adressen im Internet immer wieder ändern, die ursprünglich angegebene Adresse nicht mehr verfügbar ist oder der Inhalt der Seite geändert wurde, muss nach der Internetadresse stets das Datum des letzten Aufrufs dokumentiert werden.

Ein besonderes Problem der Zitation von Materialen aus dem Internet ist die Seitenangabe. Befindet sich die betreffende Datei im *pdf-Format* (bspw. Online-Publikationen einzelner wissenschaftlicher Aufsätze oder E-Books), so lassen sich die Seiten anhand der im Dokument angegebenen Seitenzahlen eindeutig bestimmen. Ist die Datei jedoch bspw. im *html-Format*, so können keine eindeutigen Seitenangaben bestimmt werden, da sich diese bspw. je nach Browser ändern. In diesem Fall sollte daher in der Quelle, sofern vorhanden, der jeweilige Gliederungspunkt des Dokuments angegeben werden, auf den sich das Zitat bezieht.

Ist eine Online-Quelle auch in gedruckter Form erhältlich, sollten beide Veröffentlichungen angegeben werden. Dabei wird im Literaturverzeichnis zunächst die gedruckte Variante angeführt und daran anschließend die elektronische Quelle mit dem Zusatz „und Online im Internet“ sowie den weiteren für Internetquellen relevanten Angaben. Auch E-Books werden wie gedruckte Bücher zitiert und erhalten zusätzlich den Hinweis „E-Book“. Die Angabe einer Internetadresse ist hier jedoch lediglich optional. Notwendige Angaben beim Zitat aus dem Internet sind:

- Autor:in/ Körperschaft;
- falls vorhanden: das Datum der Veröffentlichung;
- Titel des Artikels/ der Nachricht;
- falls vorhanden: Zeitschriftenname, -band und -nummer; Herausgebende und Primärtitel bei Online-Sammelbänden, Veröffentlichungsort und -institut bei Online-Forschungsberichten;
- Hyperlink und Datum des Zugriffs.

BEISPIELE:

ZITAT (ohne Fußnote):
„Besonders in der bürgerlichen Mitte [...] finden sich auffällig viele Beispiele, dass man es als hochnotpeinlich empfindet, beim Kauf von Bioprodukten im Supermarkt von Nachbarn oder Freunden erkannt und identifiziert zu werden.“ (Walter 2009)

LITERATURVERZEICHNIS:
Walter, Franz (2009): Deutsche schieben Ökofrust. In: Spiegel-Online, http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,635831,00.html (23.01.2024).

ZITAT (mit Fußnote):
„Besonders in der bürgerlichen Mitte [...] finden sich auffällig viele Beispiele, dass man es als hochnotpeinlich empfindet, beim Kauf von Bioprodukten im Supermarkt von Nachbarn oder Freunden erkannt und identifiziert zu werden.“ [1]

FUSSNOTE:

[1] Walter 2009.

LITERATURVERZEICHNIS:
Walter, Franz (2009): Deutsche schieben Ökofrust. In: Spiegel-Online, http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,635831,00.html (23.01.2024).

5.4.2.5 Juristische Quellen

Siehe hierzu die Erläuterungen in Kapitel 5.3.4

5.4.3 Spezialfälle

Abschließend soll noch auf drei Spezialfälle eingegangen werden: der Umgang mit fehlenden bibliographischen Angaben, das Sekundärzitat und das Zitat im Zitat.

5.4.3.1 Fehlen bibliographischer Angaben

Es kann vorkommen, dass Informationen zur vollständigen Angabe einer Quelle im Literaturverzeichnis fehlen, beispielsweise werden kein Ort oder Jahr aufgeführt. In diesen Fällen werden die fehlenden Angaben wie folgt ersetzt:

Ohne Ort: o. O. Ohne Jahr: o. J. Ohne Verfasser:in: o. V.

BEISPIEL:

Mustermann (o. J.): Mustertitel, o.O.: Musterverlag.

5.4.3.2 Sekundärzitat

Dieser Spezialfall des Zitierens tritt dann ein, wenn es nicht möglich ist, eine wörtlich zitierte Originalquelle auszuleihen oder man die zitierte Textstelle aus anderen Gründen nicht in der Originalquelle recherchieren kann. Im Literaturverzeichnis werden dann sowohl die Originalquelle als auch die bibliographischen Angaben derjenigen Quelle, aus der das Sekundärzitat zitiert wurde, aufgenommen. Getrennt werden diese Angaben durch den Zusatz „zitiert nach". Grundsätzlich gilt jedoch: Zitate sollten möglichst immer der Originalquelle entnommen bzw. anhand derer überprüft werden.

Nachfolgend ist ein Beispiel für die formal-korrekte Zitierweise beim Sekundärzitat dargestellt. Bei dem Nachweis im Literaturverzeichnis gibt es sowohl die Variante mit Nachweis der Primärquelle sowie ohne Nachweis der Primärquelle (also nur Sekundärquelle). In dem nachfolgenden Beispiel ist die Version mit Nachweis aufgeführt, da diese Vorgehensweise letztlich den Vorteil mit sich bringt, den Lesenden der wissenschaftlichen Arbeit die eigene Literaturrecherche zu erleichtern.

BEISPIELE:

„Gesellschaft [...] existiert, wo mehrere Individuen in Wechselwirkung treten".[1]

MIT FUSSNOTE (und Kurzversion):

[1] Simmel zit. nach Büschges u.a. 1998: 27.

OHNE FUSSNOTE (und Langversion):

(Simmel 1908: 5; zit. nach Büschges u.a. 1998: 27)

LITERATURVERZEICHNIS (mit Primärquelle):

Simmel, Georg (1908): Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung, Leipzig (zit. nach Büschges, Günter/ Abraham, Martin/ Funk, Walter (1998): Grundzüge der Soziologie. 3. völlig überarb. Aufl., München/ Wien).

LITERATURVERZEICHNIS (nur Sekundärquelle):

Büschges, Günter/ Abraham, Martin/ Funk, Walter (1998): Grundzüge der Soziologie. 3. völlig überarb. Aufl., München/ Wien.

5.4.3.3 Zitat im Zitat

Als Zitat im Zitat bezeichnet man ein Zitat, welches sich aus zwei Zitaten zusammensetzt. Notwendig wird diese Kombination aus Original- und Sekundärzitat dann, wenn die Originalquelle ein Zitat eines/ einer anderen Autor:in umfasst, welches mitzitiert werden soll. Im Literaturverzeichnis wird genauso verfahren, wie beim Sekundärzitat.

BEISPIELE:

„Leopold v. Wiese (1876-1969) [...] greift [...] einen Gedanken von Georg Simmel (1858-1918) auf, der von der Vorstellung ausgeht, daß [!] »Gesellschaft [...] da existiert, wo mehrere Individuen in Wechselwirkung treten«“

Alternative Darstellung mit einfachen Anführungszeichen:

„Leopold v. Wiese (1876-1969) [...] greift [...] einen Gedanken von Georg Simmel (1858-1918) auf, der von der Vorstellung ausgeht, daß [!] ‚Gesellschaft [...] da existiert, wo mehrere Individuen in Wechselwirkung treten’“

MIT FUSSNOTE (Kurzversion):

[1] Simmel zit. nach Büschges et al. 1998: 27, Herv. i. Orig.

OHNE FUSSNOTE (Langversion):

(Simmel 1908: 5; zit. nach Büschges et al. 1998: 27, Hervorhebungen im Original)

6. Abschließende Bemerkungen

Dieser Leitfaden will einen ersten Überblick sowie eine Orientierungshilfe im Feld des wissenschaftlichen Arbeitens bereitstellen. Wie bereits in der Einleitung dargelegt, stellen die hier aufgeführten Vorgehensweisen dabei lediglich Vorschläge dar und sind vor diesem Hintergrund nicht als ultimativ zu betrachten. Beim Sichten von Fachliteratur wird Ihnen daher sicherlich bald auffallen, dass die Art und Weise des Zitierens und Formatierens je nach Autor:in oder Wissenschaftsbereich variieren kann. Es ist also durchaus legitim, auch andere Formen wissenschaftlichen Schreibens in Ihren Arbeiten zu verwenden, sprechen Sie diese jedoch im Vorfeld mit dem/ der betreuenden Dozierenden ab.

Auch ein Blick in spezifische Fachliteratur zum wissenschaftlichen Arbeiten kann dabei helfen, sich einen tieferen Einblick in die verschiedenen Möglichkeiten des Zitierens und Bibliographierens zu verschaffen – siehe hierzu die weiterführenden Literaturangaben unter Punkt/ Kapitel 8. Für alle Formen wissenschaftlichen Arbeitens gilt jedoch: Legen Sie sich auf eine Zitationsweise fest, führen Sie diese fortlaufend und stringent weiter und bibliographieren Sie die von Ihnen verwendete Literatur einheitlich! Denken Sie stets daran, dass Ihre Arbeiten in der Regel auch von Menschen gelesen werden, die sich nicht so tief in der Thematik befinden wie Sie selbst. Auch eine hervorragend geschriebene Arbeit kann an Qualität einbüßen, wenn nicht genügend Augenmerk auf deren Übersichtlichkeit und Stringenz gelegt wurde. Sollten Sie in einzelnen Punkten Unsicherheiten verspüren, lohnt es, diese mit ihren Betreuer:innen zu besprechen und sich rückzuversichern.

Wir wünschen Ihnen in diesem Sinne gutes Gelingen und viel Spaß beim wissenschaftlichen Arbeiten!

7. Verwendete Literatur und ergänzenden Literaturempfehlungen zum Thema

Bänsch, Axel/ Alewell, Dorothea (2020): Wissenschaftliches Arbeiten. 12. Aufl., München.

Boeglin, Martha (2012): Wissenschaftlich arbeiten Schritt für Schritt. Gelassen und effektiv studieren. München.

Brink, Alfred (2013): Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten. Ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten. 4. Aufl., Wiesbaden.

Buck, Isabella/ Limburg, Anika (2023): Hochschullehre vor dem Hintergrund von Natural Language Processing (KI-Schreibtools). Ein Framework für eine zukünftige Lehr- und Prüfungspraxis. Die Hochschullehre, Jg. 9, H. 6, S.70-84.

Eco, Umberto (2020): Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt. 14. Aufl., Wien.

Fleischmann, Andreas (2023): ChatGPT in der Hochschullehre. Wie künstliche Intelligenz uns unterstützen und herausfordern wird. In: Franz Steiner Verlag (Hrsg.): Neues Handbuch Hochschullehre, Kap. A Hochschuldidaktische Grundlagen, https://www.nhhl-bibliothek.de/de/handbuch/gliederung/#/Gliederungsebene/241/ (15.01.24).

Franck, Norbert (2017): Handbuch wissenschaftliches Arbeiten: was man für ein erfolgreiches Studium wissen und können muss. 3. Aufl., Paderborn.

Franck, Norbert/ Stary, Joachim (2013): Die Technik wissenschaftlichen Arbeitens. Eine praktische Anleitung. 17. überarb. Aufl., Paderborn.

Friedrichs, Jürgen (1990): Methoden empirischer Sozialforschung. 14. Aufl., Wiesbaden.

Heesen, Bernd (2021): Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für Wirtschafts-, Ingenieur- und Sozialwissenschaftler, 4. aktual. Aufl., Berlin.

Hochschule für Wirtschaft und Gesellschaft Ludwigshafen (o.J.): Leitfaden für Gendergerechte Sprache, Ludwigshafen, https://www.hwg-lu.de/fileadmin/user_upload/service/gleichstellung/LeitfadenGender_2022.pdf (17.12.2024).

Klein, Andrea (2023): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben: praktischer Leitfaden mit über 100 Software-Tipps. 3. Aufl., Frechen.

Oehrlich, Marcus (2022): Wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten. Schritt für Schritt zur Bachelor- und Master-Thesis in den Wirtschaftswissenschaften. 3. Aufl., Berlin.

Sandberg, Berit (2017): Wissenschaftliches Arbeiten von Abbildung bis Zitat: Lehr- und Übungsbuch für Bachelor, Master und Promotion. 3. Aufl., Berlin, Boston.

Theisen, Manuel R. (2024): Wissenschaftliches Arbeiten. Erfolgreich bei Bachelor- und Masterarbeit. 19. vollst. überarb. Aufl., München.

Töpfer, Armin (2012): Erfolgreich Forschen. Ein Leitfaden für Bachelor-, Master-Studierende und Doktoranden, 3. Aufl., Wiesbaden.

Werner, Melanie/ Vogt, Stefanie/ Scheithauer, Lydia (2017): Wissenschaftliches Arbeiten in der Sozialen Arbeit. Schwalbach.